

App:



Audioguide

Web:



industriekultur-oberlausitz.de

Die markierte Granitdorfroute führt zu Sehenswürdigkeiten des Ortes und dauert etwa 1,5 Stunden. Sie beginnt und endet am Informationsplatz (Parkplätze vorhanden) in der Nähe des Viadukts. Wegsäulen leiten zu den einzelnen Stationspunkten, an einigen Stellen gibt es Erläuterungen auf Schautafeln.



1 Informationsplatz

Der Platz entstand 2009 bis 2011 am Standort der ersten Schule des Ortes. Die Schautafel informiert über die Granitgeschichte des Dorfes. Das großformatige Foto zeigt Steinarbeiter der Firma C.G. Kunath im Jahr 1896 und ermöglicht, sich in der Runde der Arbeiter fotografieren zu lassen. Der Halbkreis aus Steinsäulen zeigt die unterschiedlichen Oberflächen, die sich durch Bearbeitung erzeugen lassen. Man soll diese Säulen „begreifen“.



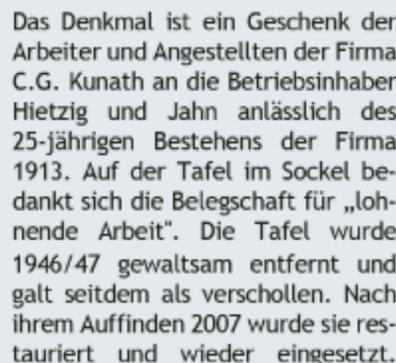
2 Technisches Denkmal "Alte Steinsäge"

Die Steinsäge war von etwa 1880 bis 1996 in Betrieb. 2012 ist sie restauriert worden und seitdem wieder funktionsfähig. Besichtigungen sind während der Granitdorf-Führungen möglich. Im Außengelände befinden sich ein historischer Kran, eine Pflasterspaltmaschine und ein Steinmetz-Arbeitsplatz.



3 Dorfplatz

Er ist 1997 in Zusammenhang mit dem Bau der Ortskanalisation und dem Ausbau der Straßen entstanden. Eine Schautafel erklärt die Ortsgeschichte und die Gebäude am Platz. Die Platte im Fußweg markiert die Grenze zwischen Demitz und Thumitz.



Die Sonnenuhr wird erst funktionsfähig, wenn man sich selbst zum Schattenstab macht, indem man sich mit den Hacken an das entsprechende Datum auf der Bodenplatte stellt. Der eigene Schatten fällt dann auf die aktuelle Ortszeit.



4 Bahnhofstraße

Sie wurde um 1890 angelegt und war lange Zeit die Geschäftsstraße des Ortes. Vom Kindergarten aus führt die August-Bebel-Straße zum Alten und Neuen Bauverein, errichtet von gemeinnützigen Genossenschaften in den Jahren 1912 bis 1914 und 1925 bis 1926. Damit konnte vielen zugezogenen Steinarbeitern Wohnraum zur Verfügung gestellt werden.



5 Die Kirchen

Kirchenbauten in der DDR waren die Ausnahme. Gleich zwei Kirchen in einem Dorf können als etwas Besonderes angesehen werden. 1950 bildete sich eine selbstständige evangelische Kirchgemeinde (vorher gehörten die evangelischen Christen zur Kirchgemeinde Schmölln). Der Bau der Christuskirche erfolgte 1951/52. Die Weihe fand am 7.12.1952 statt. Auf einen Glockenturm wurde verzichtet, weil es diesen schon seit 1897 auf dem dahinter liegenden kommunalen Friedhof gab.

Die katholische Kirche Maria Königin des Friedens (mit Glockenturm) wurde 1954/55 gebaut und am 5./6.11.1955 geweiht. Wegen der immer kleiner werdenden katholischen Kirchgemeinde wurde die Kirche 2010 geschlossen. 2011 wurde das Gebäude verkauft und in private Nutzung überführt.